

# Grammatik und Phraseologie

---

Michaela Kaňovská

## Annotation

Das Ziel des Beitrags ist festzustellen, inwieweit die metasprachliche Markierung von Phrasemen im *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* (Dreyer und Schmitt, 2009) der Terminologie in der phraseologischen Basisliteratur entspricht, und in welchem Ausmaß die metasprachlich markierten Phraseme in dieser Übungsgrammatik das Zentrum bzw. die Peripherie der Phraseologie darstellen. Im Zusammenhang damit wird auch dem Ort des Vorkommens dieser Phraseme Aufmerksamkeit geschenkt. Von den vier am häufigsten verwendeten Bezeichnungen bezieht sich der Ausdruck „Redensarten“ bis auf Ausnahmen auf (Teil-) Idiome, d.h. Phraseme, die zum Zentrum des Phraseolexikons gehören. Sie kommen fast nur in den Übungen vor. Mit dem Ausdruck „feste Wendungen“, der vor allem als Einleitung von Beispielen in den theoretischen Erläuterungen verwendet wird, werden häufiger (57-mal) periphere Phraseme (nicht- oder schwachidiomatische und strukturelle Phraseme sowie Modellbildungen) als die zentralen (Teil-) Idiome (40-mal) bezeichnet, aber der Unterschied im Umfang beider Gruppen ist nicht so groß wie bei den als (verbale) „feste Verbindungen“ bzw. „Funktionsverbgefüge“ (FVG) bezeichneten Phrasemen. In dieser Gruppe sind 263 der 287 Wortverbindungen nicht- oder schwach-idiomatische Phraseme, Kollokationen nach Burger (2010), allerdings können bei Weitem nicht alle zugleich den (prototypischen) FVG zugeordnet werden. Die 24 in dieser Gruppe angeführten Idiome haben zwar dieselbe syntaktische Struktur wie die Kollokationen, und einige bilden auch wie FVG aktionale Reihen, aber aufgrund anderer semantischer Eigenschaften müssen sie von beiden Phrasemtypen unterschieden werden.

## Schlüsselwörter

Phrasem, Idiom, Kollokation, Zentrum und Peripherie

## 1. Einleitung

Im Seminar *Morphosyntax* in den ersten drei Semestern des Bakkalaureatsstudiums sollen sich die Germanistikstudenten in Olmütz grammatische Regeln, Terminologie und zugleich den gesamten Wortschatz des *Lehr- und Übungsbuchs der deutschen Grammatik* (Dreyer und Schmitt, 2009, im Folgenden DS oder DS-Grammatik)

aneignen. Dabei lernen sie auch viele Phraseme, auf die man sich später in den Kursen zur Phraseologie berufen kann. Die in dieser Übungsgrammatik verwendeten Phraseme stellen verschiedene Phrasemtypen dar, was eng damit zusammenhängt, an welchem Ort des Textes sie vorkommen. Dabei sind die theoretischen Passagen, in denen die grammatischen Regeln erläutert werden, von den Übungstexten zu trennen, die den aktuellen alltagssprachlichen Wortschatz enthalten (vgl. DS, S. 3). In den theoretischen Erläuterungen, die nach der Klassifikation von Löffler der mittleren vertikalen Ebene der Fachsprache, der Lehrbuchsprache, zuzuordnen sind (vgl. Löffler, 2010, S. 104) kommen vor allem phraseologische Termini<sup>1</sup> (wie *der bestimmte Artikel oder Umstandsbestimmung der Zeit*) und (idiomatische wie nicht idiomatische) Phraseologie des allgemeinwissenschaftlichen Diskurses wie *im Allgemeinen, im Vergleich zu etw.* vor (vgl. Bukovčan, 2009, S. 79–80; Kunkel, 1991, S. 103–104). Dieser Gruppe von Texten sind auch die Übungsanweisungen zuzuordnen. Umgekehrt gehören die Beispielsätze in den Erläuterungen zur zweiten Textgruppe, zu den alltagssprachlichen Texten, in denen eher satzglied- und satzwertige (teil-)idiomatische Phraseme oder kommunikative Formeln dominieren. In beiden Typen von Textpassagen können jedoch auch die weniger typischen Phraseme vorkommen, wie es auch einige der folgenden Beispiele illustrieren (die ursprüngliche Schriftart wurde nicht beibehalten, Phraseme werden kursiv markiert):

- (1) „*Modale Nebensätze* können aus der Frage nach *der Art und Weise* entstehen.“ (DS, S. 188, Theorie = T)
- (2) „Der Wechsel des Subjekts von der Position I zur Position III wird *im Folgenden* Umstellung genannt.“ (DS, S. 140, T)
- (3) „Wenn Sie Ihre Forderung verstärken wollen, *setzen Sie auf keinen Fall* oder *unter (gar) keinen Umständen an die Stelle von nicht: [...]*“ (DS, S. 127, Übungsanweisung = Ü/Anw.)
- (4) „Singular ohne Artikel [...] 7. Bei vielen Sprichwörtern und festen Wendungen: a) *Ende gut, alles gut.* [...] / b) *Pech haben [...]* / c) Er arbeitet *Tag und Nacht, Jahr für Jahr.*“ (DS, S. 25, Beispiele in einer theoretischen Passage = T/B)
- (5) „*Jedes Ding hat seine zwei Seiten – wie man es macht, ist es falsch.*“ (DS, S. 163, Überschrift einer Übung = Ü/Üs.)
- (6) „Die Straßenbahn *fuhr* ihm gerade *vor der Nase weg.*“ (DS, S. 74, Übungssatz = Ü)

Wie das Beispiel (4) zeigt, werden die in der DS-Grammatik vorkommenden Phraseme gelegentlich metasprachlich markiert. Daneben gibt es ein ganzes Kapitel, § 62, das „Funktionsverbgefüge (Verben in festen Verbindungen)“ behandelt und mehrere Listen solcher fester Ausdrücke anführt (s. u.). Aufgrund der Fülle des phraseologischen Materials, das dieses Übungsbuch enthält, möchte sich der folgende Beitrag nur darauf konzentrieren, inwieweit die metasprachliche

<sup>1</sup> Hinsichtlich des Fachlichkeitsgrads wird die Terminologie charakterisiert als Begriffe, die heute im Bereich Deutsch als Fremdsprache üblich sind (vgl. DS, S. 3).

Markierung von Phrasemen in diesem Buch der Terminologie entspricht, die in der phraseologischen Basisliteratur – den Einführungen in die Phraseologie von Burger (2010) und Fleischer (1982, 1997) – und in einigen zum Vergleich herangezogenen Aufsätzen verwendet wird, und in welchem Ausmaß die metasprachlich markierten Phraseme in der DS-Grammatik das Zentrum bzw. die Peripherie der Phraseologie (des Phraseolexikons) darstellen.

## 2. Phraseologische Grundtermini und das Zentrum und die Peripherie der Phraseologie

Sowohl Burger als auch Fleischer verwenden für die sprachlichen Einheiten, die Objekt der Phraseologieforschung sind, als Oberbegriff den im deutschsprachigen Bereich weit verbreiteten Terminus „Phraseologismus“, Burger macht aber darauf aufmerksam, dass im Handbuch *Phraseologie* von Burger et al. (Hg.) (2007) der international leichter handhabbare Terminus „Phrasem“ vorgezogen wurde (vgl. Burger, 2010, S. 35-36). Als mit dem Terminus Phraseologismus äquivalente Ausdrücke erwähnt Burger weiter „feste Wortverbindung“ bzw. „phraseologische Wortverbindung“ (vgl. Burger, 2010, S. 11, 36). Fleischer bezeichnet sowohl die zentralen als auch die peripheren Einheiten mit den Oberbegriffen „Phraseologismus“, „(feste) Wendung“, „feste Wortverbindung / Wortgruppe“ (vgl. Fleischer, 1982, S. 9, 73). In diesem Beitrag wird als Oberbegriff „Phrasem“ verwendet.

Nach Burger werden Phraseme definiert als sprachliche Einheiten, die sich durch Polylexikalität und eine relative Festigkeit auszeichnen und darüber hinaus einen bestimmten Grad von Idiomatizität aufweisen können, was zur Unterscheidung der Phraseologie im engeren Sinne (der idiomatischen Phraseme, Idiome) und der Phraseologie im weiteren Sinne führt (vgl. Burger, 2010, S. 14, 37-38). Zur Phraseologie i. w. S. gehören auch die nicht- oder schwachidiomatischen Phraseme, die Burger als Kollokationen bezeichnet (vgl. Burger, 2010, S. 38, 52-55, mehr s. u.). Nach Fleischer wird das Zentrum des Phraseolexikons von den sogenannten Phraseolexemen gebildet, d.h. von Wortverbindungen mit wenigstens einem Autosemantikon, die (vollständig oder teilweise) idiomatisch, stabil, lexikalisiert und nicht festgeprägte Sätze sind (vgl. Fleischer, 1982, S. 72). Durch die Bedingung einer autosemantischen Komponente und durch das syntaktische Strukturmerkmal unterscheidet sich Fleischers Abgrenzung des Zentrums von Burgers Bestimmung der Phraseologie i. e. S., die etwa neben den idiomatischen nominativen / satzgliedwertigen Phrasemen (einschließlich solcher aus Synsemantika wie *an (und für) sich* ‚eigentlich, im Grunde genommen‘<sup>2</sup>) auch idiomatische propositionale / satzwertige Phraseme, z.B. Sprichwörter, umfasst

---

2 Falls nicht anders angegeben, werden die Phraseme und ihre Bedeutungsparaphrasen nach *Duden. Deutsches Universalwörterbuch* (DU) angeführt (s. Literaturverzeichnis).

(vgl. Burger, 2010, S. 38, 108).<sup>3</sup> Zu den peripheren Bereichen rechnet Fleischer (1) potentielle oder individuelle Phraseolexeme (d.h. okkasionelle Modifikationen von Phrasemen und Autorphraseme), (2) sogenannte Nominationsstereotype (d.h. nicht-idiomatische Wortverbindungen, deren Komponenten aber einander stärker determinieren als Komponenten von völlig freien Wortverbindungen), (3) kommunikative Formeln (festgeprägte Sätze, die als textgliedernde oder kommunikationssteuernde Signale verwendet werden – im Unterschied zu den nominativen Phrasemen mit der Benennungsfunktion) und (4) Phraseoschablonen (d.h. syntaktische Strukturen mit einer festgeprägten Modellbedeutung, vgl. Fleischer, 1982, S. 63, 70-73, 130-131, 135-136). Fleischers Phraseoschablonen werden von Burger als Modellbildungen bezeichnet und wie die Autorphraseme als eine der speziellen Klassen behandelt (vgl. Burger, 2010, S. 44-45, 48). Für einen Spezialfall der Phraseoschablonen hält Fleischer die mehrteiligen Konjunktionen und Präpositionen, die Burger als sogenannte strukturelle Phraseme, eine der Basisklassen seiner semiotischen Klassifikation, behandelt (neben den referentiellen und den kommunikativen Phrasemen, vgl. Burger, 2010, S. 36). Den Phraseoschablonen ordnet Fleischer auch die Funktionsverbgefüge (FVG) zu, die Burger als einen Typ von (nicht-idiomatischen) Kollokationen behandelt. Im Zusammenhang mit Modellbildungen erwähnt er sie nicht und sagt sogar, dass Modellbildungen im Unterschied zu den anderen speziellen Klassen nicht von der Basisklassifikation erfasst werden (vgl. Burger, 2010, S. 44). Trotz der unterschiedlichen Zuordnung werden die FVG in beiden Fällen als nicht zentrale Phraseme angesehen (mehr s. u.). Die kommunikativen Formeln in Fleischers Auffassung entsprechen bei Burger den situationsgebundenen kommunikativen Phrasemen (Routineformeln wie *auf Wiedersehen*) und einem Teil seiner festen Phrasen (einer Subklasse der referentiellen satzwertigen Phraseme): denjenigen, die an bestimmte Situationen gebunden und deshalb funktional definierbar sind (z.B. *das schlägt dem Fass den Boden aus*, 'jetzt ist es aber genug; mehr kann man sich nicht gefallen lassen', vgl. Stein, 2007, S. 226). Die idiomatischen kommunikativen Formeln würden nach Burger zur Phraseologie i. e. S., das heißt noch zum Zentrum, gehören (vgl. Burger, 2010, S. 39-41, 50-57). Die okkasionellen, textgebundenen Modifikationen behandelt Burger im Zusammenhang mit der Festigkeit von Phrasemen und mit ihrer Verwendung im Text (vgl. Burger, 2010, S. 26-27, 159-170).

Fleischers Nominationsstereotype entsprechen nur ungefähr Burgers Auffassung von nicht-idiomatischen Phrasemen, Kollokationen. Sie schließen auch drei von Burgers speziellen Klassen ein – onymische Phraseme, phraseologische Termini und Klischees (vgl. Burger, 2010, S. 38, 49-55). Burger geht allerdings auch auf fachsprachliche Kollokationen ein (vgl. Burger, 2010, S. 54-55). Beide Phraseologien

<sup>3</sup> Nach Lüger (2007), der die Grenze wiederum anders zieht, bilden Burgers feste Phrasen (z.B. *da liegt der Hund begraben* (ugs.) 'das ist der Punkt, auf den es ankommt, die Ursache der Schwierigkeiten') die Übergangszone zur Peripherie der Phraseologie, den „satzwertigen“ Phrasemen, zu denen er Sprichwörter, Gemeinplätze und Routineformeln zählt (vgl. Lüger, 2007, S. 452).

erwähnen als einen Subtyp der peripheren Phraseme nicht-idiomatische Wortpaare (*Kaffee und Kuchen*), Fleischer hebt die Verbindungen eines Substantivs mit einem Attribut in der Rolle eines nur schmückenden bzw. verstärkenden Epithetons hervor (*blaues Meer*), Burger macht auf Wortverbindungen aufmerksam, in denen eine bestimmte Präposition verwendet wird (z.B. – mindestens gesamtdeutsch – *in der Sonne liegen*, nicht *an* oder *unter*), und behandelt ausführlicher die Substantiv-Verb-Kollokationen (mehr s.u.). Burger hält die Bezeichnung der nicht-idiomatischen Phraseme als „Nominationsstereotype“ für „nicht zweckmäßig“, weil „Stereotyp“ „zu sehr mit anderen Bedeutungen vorbelastet ist“ (Burger, 2010, S. 38). Nach Fleischer sind die Termini Kollokation und Nominationsstereotyp „das begriffliche Ergebnis unterschiedlicher Denkansätze“, aufgrund der Merkmale „bevorzugte Verbindung und semantische Transparenz“ treffen sie sich aber „in einem – je nach Auffassung mehr oder weniger großen – Bereich ‚habitualisierter‘ Konstruktionen“ (Fleischer, 1997, S. 252).

Damit korrespondiert u. a. die Definition der Kollokation von Wotjak und Heine als „präferiertes Zusammenvorkommen von lexikalischen Einheiten im Text – mit Abstufungen in der Vorhersagbarkeit“, eine Erscheinung „zwischen *langue* und *parole*“, z.B. *den Tisch abräumen*, *schallende Ohrfeige* (Wotjak und Heine, 2005, S. 145, 147), oder ihre Definition als „eine hierarchisch organisierte binäre Konstruktion“, die „sich aus einem übergeordneten Element, der Basis, und einem untergeordneten Element, dem Kollokator, zusammensetzt“, wobei die Grundlage für die Unterscheidung „kein syntaktisch-morphologisches Kriterium, sondern ein kognitives und primär in fremdsprachendidaktischer und lernerlexikographischer Hinsicht relevantes“<sup>4</sup> Kriterium ist (Konecny, 2010, S. 78).<sup>5</sup> So aufgefasste Kollokationen werden meistens nach ihrer syntaktischen Struktur klassifiziert, z.B. Adj + S (*ein heikles Thema*); S + V (*den Tisch decken*, *das Herz klopft*); (adverbial verwendetes) Adj + Adj (*strategisch wichtig*); (adverbial verwendetes) Adj + V (*automatisch verlängern*). Zwei Kollokationen können zu einer Tripel-Struktur verschmelzen, z.B. *massive / scharfe Kritik erfahren* (vgl. Hausmann, 2004, S. 315-316; Konecny, 2010, S. 79; Kratochvílová, 2011, S. 111; WK, S. IX; FW, S. XVI).

Als eine Untergruppe der S-V-Kollokationen hebt Burger die Funktionsverbgefüge (FVG) heraus. Die FVG sind ihm zufolge solche Kollokationen, die ein deverbales Substantiv und ein semantisch leeres Verb enthalten, wobei mit dem Verb die Aktionsart differenziert werden kann: *zur Entscheidung kommen / stehen*; *etw. zur Entscheidung bringen / stellen* (vgl. Burger, 2010, S. 54). Fleischer diskutiert in

---

4 Entscheidend ist, dass eine Kollokation „als Verbindung im mentalen Lexikon der Sprecher verfügbar und jederzeit abrufbar sein muss, unabhängig davon, wie oft sie tatsächlich abgerufen wird“ (Konecny, 2010, S. 80).

5 Nach einer weiten Auffassung werden unter Kollokationen „usuelle Wortverbindungen“ überhaupt verstanden. (Teil-) Idiome werden dann als „restringierte Kollokationen“ bezeichnet, und die nach Burgers und Fleischers Auffassung peripheren Phraseme werden einerseits als „stereotype“, andererseits als „präferierte“ und „konventionalisierte“ Verbindungen angesehen (vgl. Kratochvílová, 2011, S. 46, 100-109).

der zweiten Auflage seiner Phraseologie einige neuere Auffassungen von FVG, und daraus wird nur klar, dass Verbindungen mit einem Konkretum wie *jmdn. auf die Palme bringen* (ugs.) ‚jmdn. aufbringen, wütend machen, erzürnen‘ keine FVG, sondern zentrale Phraseme, Idiome, sind. Aufgrund der Zwischenstellung zwischen Syntax und Lexik spricht er sich weiterhin für die Behandlung der FVG als Phras eoschablonen aus (vgl. Fleischer, 1982, S. 139-142; 1997, S. 134-138, 253-254). In der bereits erwähnten Phrasem-Auffassung von Wotjak und Heine werden Kollokationen und FVG als zwei Subklassen der nicht-idiomatischen Phraseme unterschieden.<sup>6</sup> Die FVG werden genauer definiert als komplexe Prädikatsausdrücke aus einem Substantiv (einem Abstraktum, das Zustände oder Vorgänge beinhaltet, weder idiomatisiert noch unikale Komponente ist und die Hauptbedeutung trägt), einem Fügemitte l zu diesem Substantiv (einer Präposition oder einer nicht passivfähigen Akkusativfügung) und einem Funktionsverb (FV), das Träger grammatischer Funktionen ist und eine zur Reihenbildung führende Bedeutung aufweist wie ‚kausativ‘, ‚inchoativ‘, ‚durativ‘, ‚passiv‘ (z.B. *etw. zum Ausdruck bringen; zum Ausdruck kommen; in Verbindung stehen; Kritik erfahren*). Substantiv und Verb sind zusammen Valenzträger, daher ist das Substantiv unter Anderem nicht pronominalisierbar (vgl. Wotjak und Heine, 2005, S. 145, 146, 148). Ptashnyk ordnet dagegen die meisten FVG den teildiomatischen Phrasemen zu, und zwar aufgrund der verblassten Bedeutung des Verbs (die Gesamtbedeutung ist „weitgehend durch die Bedeutungen der substantivischen Komponenten verstehbar“, wie bei *eine Entscheidung treffen* ‚entscheiden‘, *Lob zollen* ‚loben‘, vgl. Ptashnyk, 2009, S. 33–34). Die Frage ist nun, welche Verben als Funktionsverben angesehen werden. Während Fleischer z.B. die Verben *erheben*, *treffen*, *leisten*, *zollen* (noch) nicht zu den FV zählt (und daher Verbindungen wie *Anklage erheben* oder *Respekt zollen* als Teilidiome ansieht, vgl. Fleischer, 1982, S. 142), werden das eine oder das andere dieser Verben in den Grammatiken der deutschen Sprache unter den FV erwähnt (vgl. beispielsweise DG, 2006, S. 425-431; Helbig und Buscha, 2001, S. 70-83). In diesem Beitrag werden die FVG einschließlich der S-V-Verbindungen wie der zuletzt genannten als nicht-idiomatische Phraseme angesehen, und zwar deshalb, weil die abgeschwächte Verbbedeutung nicht auf eine oder wenige Verbindungen begrenzt ist, sondern zu einer Reihenbildung führt. Dabei wird berücksichtigt, dass die Grammatikalisierung bei den einzelnen FV unterschiedlich weit fortgeschritten ist (vgl. Burger, 2010, S. 54; Pottelberge, 2007, S. 441; Helbig und Buscha, 2001, S. 85). Die Tatsache, dass man auch unter den FVG zentrale (prototypische) und periphere Einheiten unterscheiden kann (vgl. Helbig und Buscha, 2001, S. 85) und die Grenze zwischen den FVG und anderen festen S-V-Verbindungen daher fließend ist, rechtfertigt Burgers Auffassung von FVG als einer Untergruppe der S-V-Kollokationen und kommt auch in den Kollokationenwörterbüchern zum Ausdruck (vgl. FW).

6 Kratochvílová zählt z.B. FVG nicht zu (lexikalischen) Kollokationen, sondern zu (grammatischen) „Kolligationen“ (vgl. Kratochvílová 2011, S. 73, 80, 100).

### 3. Metasprachliche Hinweise auf Phraseme in der DS-Grammatik

In der DS-Grammatik werden die Termini „Phrasem“ / „Phraseologismus“ nicht verwendet. Der Ausdruck „Idiom“ kommt nur im Vorwort vor, allerdings in seiner anderen Bedeutung – als ‚eigentümliche Sprache, Sprechweise einer regional od. sozial abgegrenzten Gruppe‘ (DU; vgl. Fleischer, 1982, S. 9): Es wird erwähnt, dass „die Beispielsätze und Übungstexte [...] sowohl im Hinblick auf den Wortschatz als auch auf dessen Gebrauch aktualisiert wurden, ohne allerdings allzu viel Kurzlebigen aus Gruppenidiomen nachzugehen“ (DS, S. 3). In der DS-Grammatik wird für Phraseme der Terminus „feste Verbindungen“ verwendet, zum ersten Mal im Zusammenhang mit der Rektion der Verben, wo auch „Verben, die mit einem Akkusativobjekt in einer festen Verbindung stehen“ und „mit ihm zusammen eine Einheit“ bilden, erwähnt werden (DS, S. 85). Dabei wird auf § 62, das Kapitel „Funktionsverbgefüge (Verben in festen Verbindungen)“ (DS, S. 336-351) verwiesen, wo der Terminus als solcher mit Anführungszeichen markiert ist: „Im Deutschen [...] nimmt der Gebrauch ‚fester Verbindungen‘ immer mehr zu.“ (DS, S. 336). Daneben kommen in der DS-Grammatik auch andere Bezeichnungen vor: „feste Wendungen“ (in Erläuterungen, vor allem als Einleitung von Beispielen auf S. 25, 307-308, 310-311, 314-317, 319-322, 324-326), „feste Ausdrücke“ (in einer Übungsanweisung, S. 345), „feste Redewendungen“ (in einer theoretischen Erläuterung, S. 336), „Redensarten“ (in Übungsanweisungen auf S. 239-240 und als Kapitelüberschrift auf S. 350-351), „Sprichwörter“ (als Einleitung von Beispielen für eine grammatische Erscheinung, S. 25, 360), ggf. nur „Wendungen“ (als Einleitung von konkreten Verbindungen in theoretischen Teilen, S. 79, 177) bzw. auch „präpositionale Wendungen“ (als Einleitung von Beispielen, S. 172) oder „nominale Wendungen“ (S. 304), womit allerdings nicht immer Phraseme bezeichnet werden.

So ist mit „nominalen Wendungen“ (DS, S. 304, T) die Rektion der Substantive gemeint (z.B. *die / eine Erinnerung an* + Akkusativ, vgl. DS, S. 304, T), die Fleischer aus der Phraseologie ausschließt, denn „der anzuschließende nominale Teil ist variabel, und die Festlegung der Präposition lässt sich als syntaktisch-morphologisches Merkmal des Verbs fixieren“ (Fleischer, 1982, S. 34). Für die Rektion eines Verbs bzw. eines Substantivs wird dreimal auch der Ausdruck „feste Wendung“ verwendet, z.B. „Auf einen Facharbeiter *kommen* zehn Hilfsarbeiter.“ (DS, S. 320, T/B; vgl. *kommen auf* 19. *auf jmdn./etw. kommt jmd./etw.* „jmd./etw. entfällt rechnerisch auf jmdn./etw.“, Kubczak, 2011).

Als „Wendung“ wird einmal die Konstruktion *es gibt* bezeichnet (DS, S. 79, T). Fleischer erwähnt unter Phrasemen mit besonderen Komponenten auch solche mit Pronomina, unter anderem mit dem Personalpronomen *es* in der Objektfunktion, z.B. *es jmdm. geben*, *jmdn. verprügeln*, mit Worten zurückweisen‘ (vgl. Fleischer, 1982, S. 90). Auch Helbig und Buscha erwähnen, dass die Verben, bei denen die Pronominalform *es* als formales Objekt steht, „feste Verbindungen (Wendungen)“



bilden (vgl. Helbig und Buscha, 2001, S. 244). Von den Konstruktionen mit dem Pronomen *es* in der Subjektfunktion sagt Fleischer nur, dass „eine Reihe“ davon „in diesen Zusammenhang gehört“, z.B. *es gibt* ‚es ist vorhanden‘ (vgl. Fleischer, 1982, S. 90). Im grammatischen Informationssystem des IDS Mannheim *Grammis* wird im Artikel „Die Form *es* und ihre Verwendungen“ auch „fixes *es* als semantisch leeres formales Subjekt, insbesondere bei Witterungs- und Existenzverben: *es regnet*“ und „fixes *es* als semantisch leeres formales Akkusativkomplement: *wie hältst du's mit der Religion?*“ erwähnt (URL 1). Im Valenzrahmen der Verben stellt dieses *es* kein Komplement dar. Das *es* als formales Subjekt wird im elektronischen Valenzwörterbuch deutscher Verben *E-VALBU* mit lemmatisiert (z.B. neben *geben* auch *geben, es: 1. es gibt* ‚etw. ist vorhanden‘ bis 9. *es gibt* ‚es ist möglich oder notwendig etw. zu tun‘ (vgl. Kubczak, 2011). Im DU wird solche unpersönliche Verwendung eines Verbs als eines seiner Sememe angeführt (vgl. *geben* 15.-17., DU). Die Verbindungen eines Verbs mit einem *es* als formalem Subjekt werden nur als Bestandteil längerer Phraseme in phraseologischen Wörterbüchern angeführt; sie haben dann übertragene Bedeutung bzw. sind situationspezifisch, z.B. (*dann/gleich*) *gibts was!* (ugs.) ‚dann/gleich erfolgt eine Bestrafung, gibt es Schläge‘ (vgl. D, S. 261; Schemann, 1991, S. 294; DU). Das *es* als „formales Akkusativkomplement“ kann nach dem *Grammis* „auch anstelle eines Akkusativkomplements Bestandteil eines komplexen idiomatischen Prädikats sein“, z.B. *Falls du es auf den Kleinen abgesehen hast, bekommst du es mit mir zu tun!* (vgl. URL 1). Dies wird auch in den Anmerkungen bei einzelnen Verben erwähnt, z.B. „halten wird auch in dem Ausdruck *es mit etwas halten* verwendet“ (Kubczak, 2011). Dadurch wird noch einmal bestätigt, dass nur die Verbindungen mit *es* als formalem Objekt insgesamt der Phraseologie zugeordnet werden.

In den anderen Fällen beziehen sich die oben erwähnten metasprachlichen Markierungen auf Phraseme. Die Frage ist nun aber, in welchem Ausmaß die so markierten Phraseme das Zentrum bzw. die Peripherie der Phraseologie darstellen.

## 4. Zentrum und Peripherie der Phraseologie in der DS-Grammatik

### 4.1. „Wendungen“

Als „Wendungen“ werden die konjunktionale Phraseme wie *vorausgesetzt, dass...* oder *im Fall, dass...* (vgl. DS, S. 177, T/B; DU) bezeichnet: „Um eine Bedingung auszudrücken, können auch folgende Wendungen gebraucht werden, die meistens mit einem *dass*-Satz verbunden sind.“ (DS, S. 177, T). Die Bezeichnung „präpositionale Wendung“ bezieht sich auf ein präpositionales Phrasem: „*bis* wird in präpositionalen Wendungen mit *zu* verbunden.“ (DS, S. 172, T; vgl. DU). Je ein präpositionales und konjunktionales Phrasem wird auch als „feste Wendung“ bezeichnet: „in der Nacht *von* Dienstag *auf* Mittwoch (vom Dienstag zum Mittwoch)“ (DS, S. 315, T/B; vgl. Fleischer, 1982, S. 139; *von*, DU) und „*Auf der*



*einen Seite* (,einerseits‘) habe ich viel Geld dabei verloren, *auf der anderen Seite* (,andererseits‘) habe ich eine wichtige Erfahrung gemacht.“ (DS, S. 320, T/B; vgl. Schemann, 1991, S. 107). Diese strukturellen Phraseme stellen die Peripherie der Phraseologie dar.

## 4.2. „Feste Redewendungen“ und „Redensarten“

Der Ausdruck „feste Redewendungen“ wird auf Funktionsverbgefüge bezogen, wenn von der veränderten Verbbedeutung und davon, dass die FVG unabhängig von den bekannten Verben gelernt werden müssen, die Rede ist (vgl. DS, S. 336, T). Ähnlich steht auch im *Metzler Lexikon Sprache*, mit dem die Studenten im Morphosyntax-Seminar arbeiten, dass FVG „mehr oder weniger feste Redewendungen“ sind (MLS, S. 226), wobei „Redewendungen“ und „Phraseologismen“ unter den Bezeichnungen für den Gegenstand der Phraseologie „mit gleicher, z.T. mit unterschiedl. Bedeutung“ angeführt sind (vgl. MLS, S. 529).<sup>7</sup> Als FVG werden jedoch in der DS-Grammatik verbale feste Verbindungen verschiedener Idiomatizitätsgrade bezeichnet (s. u.).

Der Ausdruck „Redensart“ kommt einerseits in Anweisungen von zwei Übungen zur Adjektivdeklination (DS, S. 239–240) vor, andererseits als Bezeichnung einer Gruppe der verbalen festen Verbindungen in der Kapitelüberschrift „Redensarten und ihre Bedeutungen“ (DS, S. 350). Der Ausdruck wird nicht erklärt, aber an allen Stellen wird entweder durch die angeführten Bedeutungserklärungen (z.B. *jmdn. mit offenen Armen empfangen*; jmdn. gern / mit großer Freude willkommen heißen, DS, S. 239) oder durch die auf Erklärung gerichtete Aufgabe die Aufmerksamkeit auf die übertragene Bedeutung dieser Verbindungen gelenkt.

Fleischer erwähnt die Bezeichnungen „Redewendung“ und „Redensart“ als unter französischem Einfluss entstandene „heimische Ausdrücke“ für feste Wortverbindungen (vgl. Fleischer, 1982, S. 9). Burger (2010, S. 12) bewertet den Ausdruck „Redensart“ als eine „alltagssprachliche Kategorienbezeichnung“ für verbale und bildhafte Wortverbindungen wie *Öl ins Feuer gießen*, die vor allem in volkswissenschaftlichen Arbeiten gängig ist, aber sich nicht als linguistischer Terminus eignet, da sie „in der Alltagssprache zu viele und zu uneinheitliche Phänomene umfasst“ (dies zeigt er am Beispiel von DU, vgl. Burger, 2010, S. 182, 224, auch S. 35). Von den insgesamt 70 „Redensarten“ in der DS-Grammatik sind 64 Idiome oder Teildiome und nur 6 Kollokationen. Unter den zentralen, (teil-) idiomatischen Phrasemen überwiegen die verbalen Idiome (52, z.B. *in den sauren Apfel beißen* ‚etw. Unangenehmes tun oder hinnehmen, für das es keine andere Möglichkeit gibt‘, DS, S. 239, Ü). Dieser Gruppe wird als semantischer Sonderfall auch ein Kinegramm zugeordnet, für das die Doppelschichtigkeit der Bedeutung, die

---

<sup>7</sup> Vgl. *Redewendung* ‚feste Verbindung von Wörtern, die zusammen eine bestimmte, meist bildliche Bedeutung haben; Wendung: *eine stehende Redewendung* ‚eine Redewendung‘ (DU).

sprachliche Kodierung von konventionalisiertem nonverbalem Verhalten, charakteristisch ist (*jmdm. um den Hals fallen* ‚jmdn. umarmen‘, DS, S. 350, Ü, genauer ‚jmdn. in einem plötzlichen, heftigen Gefühl von Zuneigung, Freude od. Kummer umarmen‘, vgl. DU; Burger, 2010, S. 47–48, 63–65). Ein Idiom ist substantivisch: *ein Spiel mit dem Feuer* ‚eine gefährliche Sache‘ (DS, S. 350, Ü; vgl. DU). Die 11 Teildidome sind alle verbal, z.B. *von der Hand in den Mund leben* ‚planlos leben; nicht wissen, wovon man morgen leben soll‘ (DS, S. 350, Ü; vgl. DU). Die Kollokationen sind drei komparative Phraseme (das adverbiale *wie aus der Pistole geschossen* ‚sofort, schnell, ohne Zögern‘, DS, S. 351, Ü; vgl. DU, und zwei verbale, z.B. *jmdn. / etw. wie ein rohes Ei behandeln* ‚jmdn. / etw. mit größter Vorsicht behandeln‘, DS, S. 240, Ü; vgl. DU). Außerdem wurde das verbale Phrasem *ein salomonisches Urteil fällen* ‚eine besonnene / vernünftige / weise Entscheidung treffen‘ (DS, S. 239, Ü) als Kollokation (mit einer Tripel-Struktur) bestimmt, *da ein Urteil fällen* eine Kollokation ist (vgl. DS, S. 336 T/B, S. 337 Liste, FW 866; DU) und *salomonisch* (bildungsspr. ‚einem Weisen entsprechend ausgewogen, Einsicht zeigend; weise‘) in derselben Bedeutung nicht nur in der Verbindung *ein salomonisches Urteil* (DU; WK, S. 476) bzw. *salomonisch urteilen* (DU), sondern in zahlreichen weiteren Verbindungen verwendet wird (z.B. *salomonische Lösung / Antwort / Entscheidung / ...*, *salomonisch antworten / ...* usw. im *DeReKo*). Aus demselben Grund werden auch zwei substantivische Phraseme als Kollokationen angesehen, z.B. *sauer verdientes Geld* (DS, S. 240, Ü; vgl. FW, S. 316 und *sauer 2.* ‚jmdm. als Arbeit, Aufgabe o. Ä. schwer werdend; nur unter großen Mühen zu bewältigen‘: *eine saure Arbeit, Pflicht; sauer verdientes, erspartes Geld*, DU). Alle als „Redensarten“ bezeichneten Phraseme kommen in den Übungen vor, es geht aber meistens um Auflistungen, nicht um alltagssprachliche bzw. die Alltagssprache nachahmende Texte.

### 4.3. „Sprichwörter“

Der Ausdruck „Sprichwort“ wird als bekannt vorausgesetzt, sonst könnte bei seiner ersten Verwendung nicht ganz klar sein, worauf er sich bezieht. Unter den Regeln für den Artikelgebrauch wird auch die Verwendung des Nullartikels in „vielen Sprichwörtern und festen Wendungen“ erwähnt, es folgen dann aber drei Gruppen von Beispielen (s. o. das Beispiel (4) in der Einleitung). Sprichwörter sind in der ersten Gruppe (*Ende gut, alles gut. Kommt Zeit, kommt Rat*),<sup>8</sup> in der zweiten Gruppe kommen verbale feste Wendungen vor (*Pech haben, Farbe bekennen* u. a.), mit dem Hinweis auf das bereits erwähnte Kapitel über FVG, die dritte Gruppe enthält Beispiele für adverbiale feste Wendungen – eine Zwillingformel und eine Modellbildung: *„Er arbeitet Tag und Nacht, Jahr für Jahr.“* (DS, S. 25, T/B; mehr s. u.). Der Ausdruck „feste Wendung“ wird hier also nicht als Oberbegriff für alle

8 Vgl. das Sprichwort *Ende gut, alles gut* ‚bei glücklichem Ausgang einer Sache sind die vorangegangenen Schwierigkeiten nicht mehr so wichtig‘ (DU); *kommt Zeit, kommt Rat* ‚mit der Zeit findet sich eine Lösung‘ (DU).

(die satzglied- sowie satzwertigen) Phraseme verwendet,<sup>9</sup> sondern Sprichwörter als satzwertige Phraseme (vgl. Burger, 2010, S. 41-42) bzw. als Mikrotexte (vgl. Fleischer, 1982, S. 80) werden den nicht satzwertigen festen Wendungen entgegengesetzt. Bei der zweiten Verwendungserscheinung die Bezeichnung „Sprichwort“ in einem Hinweis auf eine formale Modifikation, eine Anspielung auf ein Sprichwort“ in einem Beispielsatz für Kommaregeln: „*Er hatte kein Glück in der Liebe, trotzdem gewann er auch im Spiel nicht.* (Nach dem Sprichwort *Pech im Spiel, Glück in der Liebe.*)“ (DS, S. 360, T/B; vgl. DU). Alle drei metasprachlich markierten Sprichwörter sind nur schwach- oder nicht-idiomatisch und gehören also auch nach Burger zur Peripherie der Phraseologie.

#### 4.4. „Feste Wendungen“

Der Ausdruck „feste Wendungen“ bezieht sich im Übungsbuch erstens auf 92 (nach Burgers Terminologie) referentielle nominative Phraseme, sowohl auf (zentrale) (Teil-) Idiome (40-mal) als auch auf (periphere) Kollokationen (52-mal). Daneben werden damit auch zwei strukturelle (und somit periphere) Phraseme und dreimal die (kein Phrasem konstituierende) Rektion eines Wortes bezeichnet (s. Kap. 4.1.). Drittens kommen unter den „festen Wendungen“ drei Modellbildungen bzw. Phraseoschablonen vor, die nicht von Burgers Basisklassifikation bzw. von Fleischers Unterscheidung der nominativen und kommunikativen Phraseologismen erfasst werden, und daher nach Fleischer die Peripherie der Phraseologie, einen Grenzbereich zur Syntax darstellen, wenn sie auch „eine Art syntaktischer Idiomatizität aufweisen“ (vgl. Fleischer, 1982, S. 135-136; Burger, 2010, S. 44). Es geht z.B. um die Modellbildung *Jahr für Jahr* (DS, S. 25, T/B) bzw. *X für X*, deren semantische Leistung im Kapitel über Präpositionen beschrieben wird: „für [...] 6. zur Reihung gleicher Nomen ohne Artikel (zur Verstärkung): Dasselbe geschieht *Tag für Tag, Jahr für Jahr*. Er schrieb das Protokoll *Wort für Wort, Satz für Satz* ab.“ (DS, S. 307, T/B).<sup>10</sup>

Bei den referentiellen Phrasemen geht es erstens um 70 verbale Phraseme: 16 verbale Idiome wie *Farbe bekennen* (DS, S. 25, T/B) (ugs.) ‚seine (wirkliche) Meinung zu etw. nicht länger zurückhalten‘ (DU); 10 verbale Teilidiome, z.B. *zu Fuß gehen* (DS, S. 316, T/B) ‚einen Weg gehend zurücklegen u. nicht fahren‘ (DU) und schließlich 44 Kollokationen – besonders feste (nach FW „typische“) Wortverbindungen wie *Frieden schließen* (DS, S. 25, T/B; DU; FW, S. 181) oder *bei offenem Fenster schlafen* (DS, S. 311, T/B; DU; FW, S. 246) sowie andere, z.B. *jmd. ist unter einer Telefonnummer zu erreichen* (DS, S. 324, T/B; DU; FW, S. 591). Einige Kollokationen gehören der Untergruppe der FVG an, z.B. *etw. unter Kontrolle*

<sup>9</sup> Vgl. „Das S[prichwort] ist eine ‚feste‘ Wendung (invariable Konstruktion) mit lehrhafter Tendenz, die sich auf das prakt. Leben bezieht und i. d. R. einen Einzelfall verallgemeinert als ‚Lebensweisheit‘ empfiehlt.“ (MLS, S. 685).

<sup>10</sup> Vgl. *für* „9. in Verbindung mit zwei gleichen Substantiven zur Angabe der Aufeinanderfolge ohne eine Auslassung“: *Tag für Tag* ‚jeden Tag‘ (DU; FW, S. 809); *Jahr für/un Jahr* ‚jedes Jahr, alljährlich‘ (DU; FW, S. 412); *Wort für Wort* (DU; FW, S. 967).

*bringen / halten* (DS, S. 324, T/B; DU; FW, S. 453). Zweitens werden als „feste Wendungen“ 22 adverbiale Phraseme markiert: 11 Idiome, z.B. *über Nacht* (DS, S. 324, T/B) ‚ganz schnell, ganz unerwartet, plötzlich‘ (WP/N47), 3 Teilidiome, z.B. *„Wider besseres Wissen hat sie ihm noch einmal verziehen.“* (DS, S. 308, T/B) ‚obwohl man weiß, dass es falsch ist‘ (DU), und 8 Kollokationen, z.B. *aus gegebenem Anlass* (DS, S. 310, T/B; DU; vgl. WK, S. 28). Neben den Modellbildungen kommen im untersuchten Material – als eine andere spezielle Klasse – vier Zwillingformeln vor (drei idiomatische und eine schwach idiomatische), z.B. *„Sein Besitz wurde samt und sonders versteigert.“* (‚vollständig‘; DS, S. 314, T/B; vgl. DU) oder *Tag und Nacht* (DS, S. 25, T/B; S. 26, Ü) ‚ständig‘ (DU; FW, S. 809; vgl. Fleischer, 1982, S. 65).

Drei der als „feste Wendungen“ markierten Ausdrücke werden auch unter den „festen Verbindungen“ mit Verben angeführt und als FVG bezeichnet. Aufgrund der oben besprochenen Fachliteratur kann aber nur *Widerstand leisten (gegen jmdn. / etw. / dagegen, dass)* (DS, S. 25, T/B; S. 337 u. 344, Listen; FW, S. 949; DG, S. 426) ‚sich widersetzen, auflehnen; jmdm./einer Sache widerstehen‘ (vgl. DU; Helbig und Buscha, 2001, S. 78) als FVG bezeichnet werden. Für *Atem holen* (DS, S. 25, T/B; S. 337, Liste; DU; FW, S. 46) ‚atmen‘ (DS, S. 336, T/B; S. 341, Ü) kann der Oberbegriff S-V-Kollokation verwendet werden, und *in Kraft treten* (DS, S. 347, Liste; S. 322, T/B; FW, S. 462) stellt infolge der Bedeutungsverschiebung ein Idiom dar (vgl. ‚wirksam, gültig werden‘; DU; DS, S. 349, Ü).<sup>11</sup>

Zu den Kollokationen (und FVG) *jmd. ist in Gefahr* (DS, S. 322, T/B; FW, S. 304; DU) und *jmd./etw. ist außer Gefahr* (DS, S. 310, T/B) ‚jmd./etw. ist (nicht mehr) gefährdet‘ (vgl. DU) wird in einer der Listen im Kapitel „Funktionsverbgefüge“ das inchoative Glied der aktionalen Reihe, *in Gefahr geraten* (DS, S. 347, Liste; FW, S. 304, DU) ‚gefährdet werden‘ (DS, S. 350, Ü) angeführt. Eine solche aktionale Reihe bilden auch das als „feste Wendung“ markierte Idiom *etw. steht außer Frage* (DS, S. 310, T/B) ‚etw. ist ganz gewiss, unbezweifelbar‘ (vgl. DU) und die (als „FVG“ eigentlich falsch eingeordneten) Idiome *etw. in Frage / infrage stellen* (DS, S. 347, Liste; S. 249, Ü/Lösung; S. 252 u. 258, T) ‚etw. gefährden, ungewiss, unsicher machen; etw. anzweifeln‘ (vgl. DU) und *in Frage stehen* (DS, S. 347, Liste), vgl. *etw. steht in Frage* (selten) ‚etw. ist gefährdet, unsicher‘ (WP/F889).

Wie bereits erwähnt wurde, dient die Bezeichnung „feste Wendung“ meistens (78-mal) zugleich als Einleitung von Beispielen in den theoretischen Erläuterungen. 17 Phraseme (verschiedener Idiomatizitätsgrade) kommen daneben auch in den Übungen vor. In zwei Fällen wird in den Übungen noch eine andere Kollokation mit derselben Bedeutung verwendet (man könnte von Varianten desselben Phrasems sprechen), z.B. *„in [...] 4. in festen Wendungen: [...] jmd. fällt in Ohnmacht“* (DS, S. 322, T/B) und *„Vor Schreck fiel er in Ohnmacht.“* (DS, S. 325, T/B), aber *„Bevor der Professor in Ohnmacht sank, flüsterte er: [...]“* (DS, S. 355,

<sup>11</sup> Kunkel spricht von „Phraseolexemen, die den FVG ähneln“ (vgl. Kunkel, 1991, S. 78, 89, 94, 95, 100, 103).

Ü).<sup>12</sup> Das adverbiale Idiom *vor allem* (DS, S. 325, T/B; S. 202, Ü u. a.; DU) kommt in den theoretischen Passagen auch in der abgekürzten Form *vor*, z.B. „Diese Formen werden *v. a.* in literarischen Texten gebraucht.“ (DS, S. 238, T).

#### 4.5. „Feste Verbindungen“ und „Funktionsverbgefüge“

Das Kapitel § 62 (DS, S. 336–351) ist den verbalen festen Verbindungen gewidmet, v. a. den FVG, aber nicht nur diesen, wie es der Titel „Funktionsverbgefüge (Verben in festen Verbindungen)“ andeuten könnte. Das IV. Unterkapitel ist nämlich den oben behandelten Redensarten gewidmet, so dass der Nachtrag in Klammern (und die synonyme Bezeichnung „feste Ausdrücke“ in einer Übungsanweisung, S. 345) eigentlich der Oberbegriff für die in diesem Kapitel behandelten sprachlichen Einheiten ist – umso mehr, als die FVG sehr weit gefasst werden und den S-V-Kollokationen (nach Burger), einige auch den verbalen (Teil-) Idiomen entsprechen (vgl. die Beispiele *Sie trifft eine Entscheidung. Er legt Beschwerde ein. Er bringt das Problem zur Sprache. Wir legen Wert auf eure Mitarbeit*, DS, S. 342, 369). Mit der Heterogenität der behandelten Wortverbindungen hängt wahrscheinlich zusammen, dass ihre nominalen Bestandteile vereinfachend als Objekte bezeichnet werden<sup>13</sup> – so in den Überschriften der Unterkapitel I bis III (vgl. DS, S. 8, 336, 342, 346), aber auch in der Liste der grammatischen Begriffe im Anhang (vgl. DS, S. 369). Im Kap. 62 wird aber in Übereinstimmung mit den oben zitierten Grammatiken des Deutschen erläutert, dass die Funktionsverben „in einer festen Verbindung mit einem Nomen (mit und ohne Präposition) sowohl eine grammatische Einheit als auch eine Bedeutungseinheit“ bilden. Es wird betont, dass „das Nomen in der festen Verbindung der Hauptbedeutungsträger ist“, während die Bedeutung des FV sich auch sehr weit von der des ursprünglichen Verbs entfernen kann (das wird ausdrücklich bei der Gruppe III, den FVG wie *zum Abschluss kommen*, wiederholt, vgl. DS, S. 336, 346; DG, S. 424–425; Helbig und Buscha, 2001, S. 68–69).

Die Bezeichnung „feste Verbindungen“ wird also in der DS-Grammatik nur im Zusammenhang mit verbalen Phrasemen verwendet (DS, S. 85, 336–351). Von den 287 so markierten Verbindungen sind 263 Ausdrücke Kollokationen, von diesen können (mindestens) 93 als FVG<sup>14</sup> bestimmt werden, z.B. *etw. zum Ausdruck bringen* (DS, S. 347, Liste, S. 44, Ü; S. 292, T und andere; FW, S. 58), *Verwendung finden* (DS, S. 337, Liste; WK, S. 503; DU), *jmdm. den / einen Befehl geben* (DS, S. 337, Liste; WK, S. 72; DU); *Kritik üben an jmdm./ einer Sache / daran, dass / wie* (DS, S. 343, Liste, S. 345, Ü und andere; FW, S. 471; DU). Nach FW sind 107 der Kollokationen „typische Wortverbindungen“, z.B. (*in jmdm.*) *Erinnerungen wecken*

12 Vgl. *in Ohnmacht fallen, sinken* ‚ohnmächtig werden‘ (DU); *in Ohnmacht sinken* (formell, FW, S. 744).

13 Vgl. „Die Übergänge zwischen Funktionsverbgefügen einerseits und Verbindungen von entsprechenden Vollverbvarianten mit gewöhnlichen Präpositional- bzw. Akkusativergänzungen sind fließend“ (DG, S. 424).

14 Entsprechend der Definition von Burger (2010) bzw. Wotjak und Heine (2005, s. o.). Mit „mindestens“ werden die fließenden Grenzen dieser Untergruppe berücksichtigt.

(DS, S. 338, Liste; FW, S. 212; DU), darunter kommen (mindestens) 42 FVG vor, z.B. *etw. in Empfang nehmen* (DS, S. 347, Liste; FW 195). Zu den anderen (156) Kollokationen gehören z.B. *einen Beruf aufgeben* (DS, S. 338, Liste; S. 340, Ü; FW, S. 101; DU), *das Rauchen einstellen* (DS, S. 339, Liste; WK, S. 354)<sup>15</sup> oder – mit einer Tripelstruktur – *eine böse Tat verüben* (DS, S. 33, Liste), vgl. *eine Tat verüben* (FW, S. 812)<sup>16</sup> und *böse Tat* (FW, S. 812; DU), (mindestens) 51 dieser Kollokationen sind FVG, z.B. *jmdn. zum Lachen / Weinen bringen* (DS, S. 347, Liste; DU). Die meisten Kollokationen werden in den drei Listen des Kapitels 62 angeführt, 6 kommen aber nur als Beispiele in den theoretischen Teilen des Kapitels vor, z.B. „Der Fotograf *verhalf* einem Model *zum Erfolg*.“ (DS, S. 346, T/B; FW, S. 208; DU). Ungefähr zwei Drittel der aufgelisteten Kollokationen werden noch an anderen Stellen verwendet, eine Hälfte kommt z.B. auch in Übungen (zum Teil anderer Kapitel) vor.

Von den festen Verbindungen in den drei Listen sind jedoch 24 Idiome, z.B. *etw. in Kauf nehmen* (DS, S. 347, Liste; S. 350, Ü) ‚etw. hinnehmen, sich mit Unannehmlichkeiten, Nachteilen im Hinblick auf andere Vorteile abfinden‘ (DU). Die meisten (16) kommen daneben in Übungen vor. Fünf sind auch in den theoretischen Passagen zu finden, meist als Beispiel für eine andere Erscheinung, z.B. *Bescheid wissen über etw. / darüber, dass / wie / wann / wo* (DS, S. 343, Liste; FW, S. 104) 1. ‚von etw. Kenntnis haben, unterrichtet sein‘; 2. ‚sich auskennen; etw. gut kennen‘ (DU) und „Er *wusste von Anfang an Bescheid*.“ (DS, S. 315, T/B; vgl. S. 344, Ü/Lösung).

## 5. Fazit

Das primäre Ziel dieses Beitrags war, die in der DS-Grammatik für Phraseme verwendeten Bezeichnungen, die der fachsprachlichen Ebene eines nicht-phraseologischen Lehrbuchs entsprechen, zu der vor allem in der phraseologischen Basisliteratur verwendeten phraseologischen Terminologie in Beziehung zu setzen und die metasprachlich markierten Phraseme in diesem Buch unter dem Aspekt von Zentrum und Peripherie zu beurteilen. Im Zusammenhang damit wurde auch dem Ort des Vorkommens dieser Phraseme Aufmerksamkeit geschenkt. Von den vier am häufigsten verwendeten Bezeichnungen kann man zusammenfassend sagen, dass als „Redensarten“ bis auf Ausnahmen (Teil-) Idiome bezeichnet werden, d.h. Phraseme im engeren Sinne bzw. Phraseme, die zum Zentrum des Phraseolexikons gehören. Sie kommen fast nur in den Übungen vor. Der Ausdruck „feste Wendungen“, der vor allem Beispiele in den theoretischen Erläuterungen einleitet, bezieht sich häufiger auf periphere Phraseme (nicht- bzw. schwach-idiomatische und strukturelle Phraseme, Modellbildungen, 57-mal) als auf die zentralen (Teil-) Idiome (40-mal), aber der Unterschied im Umfang beider Gruppen ist nicht so groß wie bei den als (verbale) „feste Verbindungen“ bzw. „Funktionsverbgefüge“

<sup>15</sup> Vgl. *das Rauchen aufgeben* (DU).

<sup>16</sup> Mit dem Beispiel: *Von beiden Kriegsparteien wurden schreckliche Taten verübt*. (FW, S. 812).

bezeichneten Phrasemen. In dieser Gruppe sind 263 der 287 Wortverbindungen nicht- oder schwach-idiomatische Phraseme, Kollokationen nach Burger (2010), allerdings können bei Weitem nicht alle zugleich den (prototypischen) FVG zugeordnet werden. Die 24 in dieser Gruppe angeführten Idiome haben zwar dieselbe syntaktische Struktur wie die Kollokationen, und einige bilden auch wie die FVG aktionale Reihen, aber aufgrund anderer semantischer Eigenschaften müssen sie von beiden Phrasemtypen unterschieden werden.

Ein Zweck dieser Untersuchung war auch, den in den morphosyntaktischen Seminaren miterlernten phraseologischen Wortschatz bewusst und für weitere Beschäftigung mit Phraseologie verfügbar zu machen. Die Übersicht könnte auch als Anregung für die Klassifizierung des weitaus größeren, nicht metasprachlich markierten phraseologischen Materials in dieser Übungsgrammatik und ggf. auch als Anregung für seine Untersuchung unter anderen Aspekten dienen.

## **Abstract**

The aim of the paper is to find out, how much the metalinguistic expressions used for phrasemes in the grammar book *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* (Dreyer und Schmitt, 2009) correspond to the terminology used in the basic literature on German phraseology and to what extent the constructions marked in this way represent the centre or the periphery of phraseology. At the same time attention is paid to their place in the book. The first of the four most frequently used expressions, Redensart (saying), marks (with some exceptions) total or partial idioms, i. e. phrasemes constituting the centre of phraseology. They are in nearly all cases used in the exercises of the grammar book. The expression feste Wendungen (fixed expressions) – used especially when introducing examples in the theoretical explanations – marks more often (57 times) peripheral phrasemes (non- or weak idiomatic and structural phrasemes as well as the so-called phraseological patterns) than the central idioms (40 times) but the difference in the size of both groups is not so great as in case of phrasemes marked by the expression feste Verbindungen (fixed word combinations) and Funktionsverbgefüge (support verb constructions, SVC). In this group, 263 out of 287 fixed noun-verb constructions are non- or weak idiomatic phrasemes, i. e. collocations in the terminology of Burger (2010), but by far not all of them can be considered to be (prototypical) SVC. 24 expressions are idioms of the same syntactic structure as SVC and in some cases they are able to differentiate the Aktionsart (manner of action) but their semantic properties differ from those of collocations or SVC.

## **Keywords**

phraseme, idiom, collocation, centre and periphery



## Literaturverzeichnis

Bukovčan, Dragica (2009). Phraseologie im metasprachlichen Diskurs. In: Csaba Földes (Hg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen: Narr, S. 69-86.

Burger, Harald (2010). *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4. Aufl. Berlin: Schmidt.

Burger et al. (Hg.) (2007). *Phraseologie / Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter.

[DU]: DUDEN (2008). *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 3. Aufl. Mannheim u. a.: Dudenverlag.

[DU]: DUDEN (2006). *Die Grammatik*. 7. Aufl. Mannheim u. a.: Dudenverlag.

[DS]: Dreyer, Hilke / Schmitt, Richard (2009). *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik*. Neubearbeitung. Ismaning: Hueber.

[DU]: DUDEN (2007). *Deutsches Universalwörterbuch*. 6. Aufl. Mannheim u. a.: Dudenverlag. (CD-ROM).

Fleischer, Wolfgang (1982). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut.

Fleischer, Wolfgang (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.

[FW]: Häcki Buhofer, Annelies et al. (2014). *Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag*. Tübingen: Francke.

Hausmann, Franz Josef (2004). Was sind eigentlich Kollokationen? In: Kathrin Steyer (Hg.). *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 309-334.

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig/Berlin/München: Langenscheidt.

Konecny, Christine (2010). Lexikalische Kollokationen und der Beitrag der Internet-Suchmaschine Google zu ihrer Erschließung und Beschreibung. In: Ptashnyk, Stefaniya / Hallsteinsdóttir, Erla / Bubenhofer, Noah (Hg.). *Korpora, Web und Datenbanken. Computergestützte Methoden in der modernen Phraseologie und Lexikographie*. Hohengehren: Schneider, S. 77-94.

Kratochvílová, Iva (2011). *Kollokationen im Lexikon und im Text. Mehrwortverbindungen im Deutschen und Tschechischen*. Berlin: LIT Verlag.

Kubczak, Jacqueline (2011). E-VALBU – *Das elektronische Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. Online verfügbar unter <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>, [13.07.2016].

Kunkel, Kathrin (1991). „Es springt ins Auge...“ Phraseologismen und ihre Funktionen in einigen Textsorten fachgebundener Kommunikation der deutschen Gegenwartssprache. In: Fleischer, Wolfgang et al. (Hg.): *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache*. Bd. 10. Leipzig: Bibliographisches Institut, S. 72-111.

Löffler, Heinrich (2010). *Germanistische Soziolinguistik*. 4. Aufl. Berlin: Schmidt.

Lüger, Heinz-Helmut (2007). Pragmatische Phraseme: Routineformeln. In: Burger, Harald et al. (Hg.). *Phraseologie / Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 444-459.

[MLS]: Glück, Helmut (Hg.) (2000). *Metzler Lexikon Sprache*. 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.

Pottelberge, Jeroen van (2007). Funktionsverbgefüge und verwandte Erscheinungen. In: Burger, Harald et al. (Hg.). *Phraseologie / Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 436-444.

Ptashnyk, Stefaniya (2009). *Phraseologische Modifikationen und ihre Funktionen im Text. Eine Studie am Beispiel der deutschsprachigen Presse*. Hohengehren: Schneider.

Schemann, Hans (1991). *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Unter Mitarb. v. Renate Birkenhauer. Stuttgart/Dresden: Klett.

Stein, Stephan (2007). Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus phraseologischer Perspektive. In: Burger, Harald et al. (Hg.). *Phraseologie / Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 220-236.

[WK]: Quasthoff, Uwe (2011). *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen*. Berlin/New York: de Gruyter.

Wotjak, Barbara / Heine, Antje (2005). Überlegungen zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen (Wortidiome, Funktionsverbgefüge, Kollokationen): Vorleistungen für die (lerner-) lexikographische Praxis. In: *Deutsch als Fremdsprache* 42 (3), S. 143-153.

[WP]: Heřman, Karel et al. (2010): *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen*. 2 Bde. Praha: Beck.

## Internetquellen

*Grammis. Das grammatische Informationssystem des IDS*. Online verfügbar unter <http://hypermedia.ids-mannheim.de>, [29.07.2016]

URL 1: Online verfügbar unter [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v\\_typ=v&v\\_id=395](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v_typ=v&v_id=395), [29.07.2016].